

haus, so wurde ihm besonders gedeckt. Zuerst aßen die Dienstboten und dann der Bur und der „Meister“ aus dem Städtlein (WK 5).

Auf jedem Hof haben die Knechte ihr eigenes Eßbesteck. Rings um den Tisch sind an der Wand lederne Riemen, in die jeder sein Besteck steckt, nachdem es am Tischtuch abgeputzt wurde (P 49).

Wird man auf einem Bauernhof bewirtet, so muß man nach alter Sitte dem Gastgeber „zutrinken“. Dabei steht nur ein Glas auf dem Tisch, das die Bäuerin vollschenkt und zuerst auf des Gastes Gesundheit trinkt. Dann reicht sie es dem Gast. Hat dieser getrunken, so füllt der Bauer das Glas, trinkt dem Gaste zu und gibt es ihm zu Trunk und Gegentrunke (B 95). Auch im Wirtshaus bringt jeder Bauer dem eintretenden Bekannten das Glas zu, damit er trinke (Sch I 45). —

Religiöser Sinn und fromme Denkart äußert sich zunächst im täglichen Gebet. Morgens, mittags und abends betete man gemeinschaftlich vor und nach dem Essen, den Blick auf die Bilder am Herrgottsposten gerichtet (B 224). Das Abendgebet bestand von Oktober bis Ostern in einem Rosenkranz und dem Salve Regina, von Ostern bis zum Herbst wurde nur an Samstagen und am Sonntagabend der Rosenkranz gebetet. Die Männer knieten dabei auf die Bank, während die Frauen hinter ihnen standen (E 350 f., 379, ESch 215, P 271, AT 451). Bevor man die Stube verließ, nahm man das Weihwasser aus dem am Türpfosten hängenden Kessel (Sch II 39, AT 328). Auch beim Hüten und bei leichter Arbeit, z. B. beim Melken, war es üblich zu beten (W 173). Zu Hansjakobs Knabenzeit war es im mittleren Kinzigtal auf dem Lande allgemein Sitte, daß man laut zum offenen Fenster hinausbetete. Gegen Ende des Jahrhunderts fand Hansjakob diese Sitte noch bei den Schapbachern (A 85).

Eine schöne, leider abgekommene Sitte war die Haussegnung. Jedes neuerbaute Haus wurde geweiht und gesegnet; ein junges Ehepaar ließ seine Aussteuer ebenfalls segnen. Als Hansjakob noch in Hagnau wirkte, mußte er öfters Brautleuten den Hausrat segnen. Er benützte dazu das alte Konstanzer Ritual, das die gewünschten Segens- und Gebetsformeln enthielt (E 55 f., MM 21).

Mancher einsame Bauernhof hat eine eigene Hauskapelle (VW 24), oder ein Kruzifix steht in seiner Nähe (Sch II 44). Bildstöcke und Steinkreuze werden gerne zur Erinnerung und zum frommen Gedenken errichtet. Manche von ihnen haben Inschriften, oder man kennt diese Denkmale unter bestimmten Namen wie Bußbildstock (Sch I 5), Räßle-Michels-Bildstock (Sch I 13), Bildstock der Bettelfrau (Sch II 113), Schwobekriz (P 184); (vgl. auch Abschnitt „Volksprache“). Die Inschrift eines Bildstöckles meldet, daß hier im Mai